

Aus einem dem 24. Juni datirten Briefe aus Valakawa theilt die französische Post-As. folgende interessante Stelle mit. Die Kyprien gegen den Malaisien sind bald zu einem fernen, überall fähigen der Verblinden neue Dattien auf, und in ganz langer Zeit werden alle Vorkehrungen zu einem neuen Sturm getroffen sein. Überdies ist seit dem 18. nicht Neues von Belang vorgefallen. Die Hitze ist brüder und wird nach der Ansicht der Bewohner der Ström im Juni August noch zunehmen. Die Gholera hat am 21. ihren höchsten Grad erreicht; seit dem 22. ist sie im Abnehmen begriffen. An dem nöthigen Trankwasser fehlt es nicht mehr, denn das Dattienwasser selbst ist kürzlich angekommen und kann täglich für 40.000 Mann Wasser beschaffen.

Der russische General Klunefitz ist mit 20.000 Mann von Baktschi-

Serat auf Kara-Subazar marschirt, um Jussale anzugreifen. Diese Stadt wird von einer mächtigen Garnison unter dem Befehl des Divisionsgeneral Reichid Pascha vertheidigt. Dieser ausgezeichnete Offiziergeneral ließ inzwischen die Stadt besetzen, so daß von einem Angriffe der Russen nichts zu befürchten ist. Der General Wrangel, der frühere Commandant von Persien, ist in Simferopol, wobei er sich zurückgezogen hatte, schwer erkrankt. Der, welcher die englische Armee bei dem Sturm auf den Akeran verloren hat, ist noch der Oberst Shirley vom 88. Regiment zu nennen. Er commandirte die 2. Brigade der letzten Division. Der General Brown hat hantfester halber sein Commando abgegeben.

Leben und Lieben in Wien.

Humoristischer Roman
von G. Sittler.

3meiler Theil. — Viertes Capitel.
Der Versuch zur Mordthat.

Glockenpfendend, Herzens eilte Nina mit ihrem Wandel durch die leeren Straßen der nachmittäglichen Stadt — und erst vor dem Kärntnerthore hielt sie in ihrem Laufe inne. Es war ihr zu Muth, als wäre sie einer großen Gefahr entnommen.

Dieser einzige Tag hatte sie nun viele Jahre älter und klüger gemacht. Sie machte sich jetzt die bittersten Bemerkungen darüber, daß sie dieser Gasse Kärntnerthor verlassen hatte. Hätte dieselbe wirklich Mordthat gesprochen, so wäre dieser gewiss entweder selbst gekommen, oder hätte ihr wenigstens fider bald geschrieben.

Ihr hübschling überzogen aber hielt sie sich jetzt, daß Madame Zänter unmöglich seine Tante sein könnte, und obwohl sie nicht recht begriff, was diese Frau mit ihr eigentlich für Absichten gehabt habe, so sagte ihr doch ihr stiller Instinct und die Erinnerung an die beiden ausgelassenen Mädchen, sowie an jene vertriebenen Herren mit ihren wohlwollenden Gesichten, daß diese Absichten keine besonders moralischen gewesen sein dürften. Kurz, Ninas Gehirn schien sich plötzlich entseufert zu haben, denn sie sah und urtheilte jetzt vielleicht zum ersten Male in ihrem Leben richtig. Aber es drängte sie bald wieder ein neuer Kummer, denn sie sah sich ja wieder dem Giebel und der Noth preisgegeben.

In der ganzen großen Stadt hatte sie nicht eine einzige bekundete Seele, die ihr Leben erkaufen würde, außer Adolph, und wo war dieser Adolph?

Er hatte sie vielleicht längst schon vergessen, während sie feinerwogen einem so traurigen Schicksale preisgegeben war; denn ohne Freunde, ohne Geld, ohne Obdach mußte sie ja endlich unrettbar zu Grunde gehen. Es blieb ihr darum nichts übrig, als zu versuchen, ob sie nicht wieder in ihre früheren Verhältnisse zurückkehren könnte. Sie mußte sich fragen, daß sie gegen ihre Tante trotziger gewesen war, und daß sie im Vertrauen auf Adolphs Ehre nicht alle Mittel anzuwenden hatte, die erzuarte Frau wieder zu verschaffen.

Sie hoffte jetzt vielleicht glücklicher zu sein, und beschloß darum, mit Tagesanbruch zu ihrer Tante zu eilen und sich ihr als reuige Sünderin zu zeigen zu weifen.

Langsam und träge verflüchteten aber die Stunden der Nacht. Keines Menschen Fremden, wie sie ist, kümmerte sie sich auch wenig um Ninas heftiges Herz, im Gegentheil schien sie jetzt erst recht beliebt werden zu wollen, sowohl oft Menschen, die von ihrer Widerrichtigkeit überzeugt sind, gerade darum ein Vergnügen darin finden, unsere Willkür nicht zu verlassen.

Geräuschend jähelte der Nachtwind in ihre Ohren, als wäre er die alte Frau Waise der Natur, die ihre Klugheit nicht gekümmert genug an den Mann bringen konnte, und hatte er sich hübschling mit ihr aufgeplaudert, so sagte er wieder davon, und spielte den Schulmeister in den Wipfeln der Glorio-Däume, indem er sie wie unangelegene Schuljungen der Reide nach durchbrachte.

Eingelie Menschen rasselten aber den Weg, ohne sich vor Nina in ihre Köder zu verlocken; ja sie glogten sie im Gegentheil mit ihrem pfaffen Augenlein keusche neugierig an, und schienen verwundert über die Frechheit, mit der es jemand wagen könnte, sie in ihren nächtlichen Kneifen zu beirren.

Der Mond mit seinem unansehnlich verhassten Gesichte trat zeitweilig zwischen Wolken hervor und erhellte Nina als das leibhaftige Gesicht der Madame Zänter. Einmalig, und gleichsam ihres langweiligen Gesichts selbst überdrüssig, verflüchteten die Glocken ringsherum in der Stadt und den Vorstädten ein Uhr nach Mitternacht, und Nina ließ sich jetzt in einer Seitenallee des Burglacio auf eine Bank nieder, um ein wenig auszurufen, fing aber sehr bald an einzuschlummern.

Der erste Trommelschlag der nahen Alstercafene weckte sie erst wieder aus ihren Einschlafträumen.

Wie erschrocken sie nun, als sie sah, daß sie im Freien übernachtet hatte, und sie wurde dadurch nur noch mehr in ihrem Versage befestigt, sich die Verzeihung ihrer Tante zu erwirken.

Sie erinnerte sich an die Geschichte vom verlorenen Sohn, und wie dieser zu seinem Vater, so wollte auch sie jetzt auf ähnliche Weise zu ihrer Tante sagen: „Tante, nimm mich nur als die geringste Deiner Mägde wieder auf.“

An die logischen Fehler, die bei jeder Anrede mit unterfallen müssen, da erstens ihre Tante nie mehrere Mägde gehabt hatte, und da sie zweitens von derselben ehehin nie als etwas anderes denn als Mägde betrachtet worden war, daran dachte sie jetzt sehr wenig.

Sie sah gegenwärtig in Madame Strehel eine Frau, die fast nur eine himmelstie Gekind und das edelste Wesen für sie gehabt hatte.

Ja, je mehr sie jetzt über die herrlichen Eigenschaften ihrer Tante nachdachte,

desto mehr wuchs ihre Begeisterung für sie, und desto größer erschien ihr ihre eigene Schuld.

Unter diesen wahrhaften Fußgedanken langte sie endlich vor dem Hause ihrer Tante an.

Der Tag war bereits in seiner ganzen Herrlichkeit erstanden.

Hübschling lag sie über den Hofraum hin, aber es bedurfte einer langen Zeit der Verzeihung, bis sie, vor der Thüre Madame Strehels angelangt, daran zu klopfen wagte.

Sie pochte anfangs leicht, dann etwas härter; es nahen sich Schritte und Nina zitterte am ganzen Leibe, denn der ersten Anblick der Tante glaubte sie nicht überleben zu können. Der Schlüssel wurde im Schloße herumgedreht, die Thüre harrte, und Nina sentte ihre Blide sich zu Erde nieder, indem sie zu sprechen begann:

— Tante, ich wage es nicht, Ihnen ins Gesicht zu sehen, denn ich weiß, daß ich gefehlt habe, und ich komme darum, Sie um Ihre Verzeihung, um Ihre Gnade zu bitten.

Nina konnte nicht weiter sprechen, die Stimme versagte ihr; sie barg lang ihr Gesicht in ihrem Saute, und verzog bittere Thränen. Da erlöste zu ihrer nicht geringen Ueberraschung eine der tiefsten Pflanzinnen:

— Ad! harmant! Harmant! Aber spazieren Sie herein, Adulien, der Anfang ist sehr entscheidend, und Sie sind wirklich ganz lames. Es freut mich, daß der Herr v. Walsenitz Weg gehalten hat, er hat mir ein Non plus ultra zu schicken versprochen, und aus dem kleinen Intermezzo vor der Thüre habe ich schon entnommen, daß er nicht zwei verprochen hat.

Ein Mann von colossalem Wuchs mit einem langen, schwarzen Schnurrbart hatte unter dieser Rede Ninas Hand ergriffen und die Ueberraschung mit sich in das Zimmer hineingestößt.

Wie fand aber Nina ihr Alles sonderbar verändert.

Am Alstersee, wo einst ihr Bett gestanden, lebte eine Harfe so alten und vermiederten Ansehens, als wäre sie jenes Mittel aus der biblischen Pharmacopoe selbst, welches gegen die furchterliche Schwermuth des Königs Salomon verordnet worden war; mehrere Pflanzinnen handten auf angeborenen Dullstücken um die felle herum, und waren mit allerlei Kunden besetzt, deren Bestimmung auf den ersten Anblick eine nicht zu ergründende war.

Angehoben sah man noch einen großen eidehen Tisch in der Mitte des Zimmers, zwei Wirthschaftsmaschinen von Stroh, und ein sehr aufgewandtes Bett mit schwer von einander zu unterscheidenden Schmuckstücken.

Der Herr des Zimmers trug seinen Velkman in einem quadrirten Schlafrock eingewickelt, und rauchte aus einer Kellnerpfeife mit langem Rohr, die sich wahrscheinlich die Bedienung ihres Eigenthums so sehr zu Vergen genommen hatte, daß sie darüber in den Zustand der Halbtaube versetzt worden war.

Nina wagte nicht, was sie von dem Allen denken sollte, denn darauf war sie nicht im mindesten vorbereitet.

— Segen Sie sich, Adulien, sagte der Mann, wir werden bald im Klaren sein miteinander. Ihr Debit vor der Thüre hat mir sehr gefallen, und Ihre tragisches Talent ist unbestritten. Aber Sie wissen, daß die Reize immer leichter lachen als weinen — traurig genug für die Kunst und vielleicht für die Zukunft der Menschheit selbst.

Der Sprecher sprach dabei ein sehr schmerzhaftes Gesicht, und kles mit einem Seufzer eine sehr harte Naamwolke vor sich hin.

— Ich bitte, mein Herr, fing jetzt Nina an, es scheint, daß ein Mißverständniß —

— Bravo! verziehen Sie sich im Komischen, ich ihr aber der Mann ins Wort, der, wie man schon erathen haben wird, Ghes einer ambulanten Volkssänger, Ghescher war.

— Mein Herr, ich sage Ihnen noch einmal —

— Was wollen Sie eigentlich vorstellen? Die ledten Wäfscherinnen sind am beliebtesten. Denken Sie, ich hiesse Franzl, und wäre Ihr Liebhaber, dem Sie stüdtig die Reuten lesen. Ich werde also den Franzl vorstellen, und Sie, Sie heißen Kenerl! —

— Nein, ich heiße Nina, und bitte Sie —

— Es thut mir leid, aber wenn man eine Wäfscherin vorzustellen hat, gibt es nur eine Wahl zwischen zwei Namen: entweder Kenerl oder Sepherl.

— Mein Herr, ich lade meine Tante —

— Ah! das! Das wäre viel zu hoch hinaus, daß ist schon feineres Lustspiel. Eine Wäfscherin hat keine Tante, Sie müssen den Franzl abzuliegen, und ich Ihnen schon sagte, oder gefallen Sie sich in einer andern Situation vielleicht besser, das gilt mit gleich, aber eine Wäfscherin müssen Sie sein.

— Ich bin keine Wäfscherin, mein Herr, ich bin eine Marchandemod.

— Schan, schon, eigenständig wie alle Künstlerinnen. Also spielen Sie meinwogen eine Marchandemod.

— Ich möchte Sie nur fragen, ob Sie meine Tante —

— Nun, eine Marchandemod kann allerdings schon eine Tante haben.

